

Vom Orient zum Okzident

DESIGN

Komplizierte geometrische Muster, intensive Farben, ausgeprägte Formen – kurz: gestalterische Opulenz. Spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich westliche Architekten, Künstler und Designer von Gestaltungsideen inspirieren, die ihren Ursprung im Orient haben. Wir haben uns auf Entdeckungsreise begeben durch die Basare von Marrakesch, Fes und Meknes und sind den marokkanischen Einflüssen auf westliche Designprodukte nachgegangen.

Von Claudia Simone Hoff



Gemütlich: das Sofa Kiria von Khmissa Morocco Design.



Wohin man auch schaut: Traditionelle Handwerkstechniken, Materialien und Formen sind gefragt bei zeitgenössischen Designern. Hatte Pierre Paulin bereits Ende der Sechzigerjahre einen futuristisch anmutenden Pouf für den Élysée-Palast entworfen, ist dieser vom französischen Hersteller Ligne Roset nun in Serie aufgelegt worden. Woher kommt sie, die Inspiration für dieses praktische

Möbelstück, das gleichzeitig als Sitz, Abstellfläche und temporärer Tisch dienen kann? Die Antwort ist einfach: ganz eindeutig aus dem Orient.

Kulturelle Zitate

Zeitgenössische Gestalter wie Doshi Levien, Matteo Thun oder Hella Jongerius machen aufmerksam mit Produkten, die zwar die kunsthandwerklichen Traditionen fremder Kulturen aufnehmen, diese aber modern interpretieren. Ein gutes Beispiel für solch eine moderne Interpretation ist neben dem Tajine-Kochtopf von Doshi Levien für Tefal auch der Beistelltisch «CM 05 Habibi» des deutschen Designers Philipp Mainzer. Ein auf Hochglanz poliertes, aus Edelstahl, Messing oder Kupfer gefertigtes Tablett lagert auf einem filigranen Untergestell und wird so zum mondänen Designobjekt. Gleiche Funktion, ähnliche Form und fast identische Materialien wie beim marokkanischen Vorbild ergeben erstaunlicherweise etwas ganz Neues.



Streifzug durch den Basar

Wer es traditioneller, authentischer und vor allem auch preisgünstiger liebt, ist gut aufgehoben in den zahlreichen Basaren des nordafrikanischen Landes. Durchstreift man dieses Wirrwarr an Gassen und Geschäften, kann man sich nicht sattsehen an den kunsthandwerklichen Objekten, die hier an jeder Ecke feilgeboten werden und zudem ein sinnliches Vergnügen sind: seien es nun handgeknüpfte Berberteppiche, komplizierte Mosaikarbeiten, Lederpoufs mit Arabesken und Goldapplikationen, gemütlichen Sitzkissen aus antiken Teppichen, irdene Töpfer- und Keramikwaren oder kupferne, fein ziselierte Tablett. Gern wird auf letzteren frischer Pfefferminztee im Glas gereicht, der vorher in einem kunstvollen Bogen mittels einer spitzschnabeligen Teekanne eingeschenkt wird.



Wohnen unterm Halbmond

Und spätestens bei dieser Tee-Zeremonie wird einem gewahr: In Marokko ticken die (Einrichtungs-)Uhren anders, denn vieles findet hier einfach auf dem Boden statt: das Essen, das Reden, das Ruhen. Kein Wunder, waren die Marokkaner doch ursprünglich ein Beduinenvolk. Inzwischen meist sesshaft geworden, lebte man in Zelten, transportierte sein Hab und Gut hin und her, war ständig in Bewegung. Wer sich heute beim Anblick der orientalischen Warenvielfalt, prächtigen Riads und beeindruckenden Kunstdenkmäler nicht hineintraumt in farbenfrohe, sich im Wind bauschende Zeltwände, aufeinandergeschichtete Decken und einfache Aluminium-Kochutensilien auf flauschigen Knüpfteppichen und sich den staubigen Wüstensand, spektakuläre Sonnennuntgänge und sternenklare Nächte herbeisehnt – der war noch nie im Orient.

Marokkanisches Design erhältlich unter: www.khmissadesign.com, www.lemosaiste.com, www.e15.com, www.ligne-roset.de, www.tefal.ch



Leuchten in orientalischem Design zaubern nicht nur ein verführerisches Licht, sondern auch herrliche Schattenspiele (Bild ganz links).

Der Beistelltisch mit dem puristischen Namen «CM 05 Habibi» des deutschen Designers Philipp Mainzer besticht durch seine Klarheit (Bild links).